

# Wettbewerb schafft Monopole

Die Liberalisierung des Energiemarkts führt nicht zwangsläufig zu mehr Wettbewerb. Konzerne wie Eon vergrößern sich, um mehr Profit zu machen – und werden dabei fast zu Monopolisten.

VON CLAUDIA KEMFERT

Die Übernahmeschlacht um Endesa zeigt, wie hilflos die spanische Regierung im Energiemarkt agiert. Nachdem zunächst 19 Auflagen verordnet wurden, die – dem Urteil der EU Kartellbehörde zufolge – völlig illegal sind, versucht nun die iberische Wirtschaft mit allen Kräften zu verhindern, dass die deutsche Eon Endesa schluckt. Erst der Baukonzern Acciona, der zehn Prozent der Anteile kaufte und damit die Aktienkurse in die Höhe trieb. Nachdem Eon daraufhin sein Angebot um 40 Prozent erhöhte, kommen weitere spanische Firmen auf die Idee, Energiekonzerne zu kaufen: ACC, ein Bauunternehmen, will zehn Prozent des zweitgrößten Versorgers, Iberdrola, erwerben. ACC ist zu 35 Prozent an der Union Fenosa beteiligt, die Nummer drei des spanischen Energiemarktes. Die Fusion von Iberdrola und Union Fenosa würde dazu führen, dass Endesa nicht mehr die Nummer eins zwischen Pyrenäen und Mittelmeer ist.

## Nerven liegen blank

Diese Torschlusspanik macht deutlich, dass die Nerven der Spanier blank liegen: Sie wollen um alles in der Welt Großfusionen verhindern. Nur: Wir – die Europäer – wollen einen freien, von Wettbewerb durchfluteten Energiemarkt in Europa. Dazu gehört auch, dass Fusionen an der Tagesordnung sind, denn besonders auf dem Markt für Energie gilt das Gesetz der Größe. Auch auf dem deutschen Markt hat es viele Fusionen gegeben. Auch hier zu Lande haben sich ausländische Energieanbieter durchgesetzt – das entspricht den Regeln des Marktes. Alle Energieunternehmen müssen sich breit aufstellen, wenn sie sich im immer weiter globali-

sierenden Energiemarkt behaupten wollen. Nicht auszuschließen ist auch, dass weitere Anbieter aus dem Ausland Interesse an deutschen Strom- oder Gaskonzernen haben werden. Gut beraten sind dann all jene, die sich breit aufgestellt haben. Das versucht Eon.

Spanien war sich darüber bisher nicht im Klaren. Sie hofften, den Markt abschotten zu können. Nach dem Motto: Wenn ich die Augen zu mache, dann sieht mich keiner. Das kann nicht funktionieren. Nun werden alle Hebel in Bewegung gesetzt, um das Unvermeidliche zu vermeiden: Die Liberalisierung des europäischen und auch spanischen Strommarktes wird umgesetzt.

Nur muss man sich klar vor Augen halten, dass diese Entwicklung zwar aus dem Wettbewerbsgedanken heraus geboren wurde, dies aber nicht notwendigerweise zu mehr Wettbewerb führt. Immer weniger Anbieter kontrollieren zukünftig den Energiemarkt. Dann wird man die Idee begraben müssen,

dass nur wenige kleine Anbieter auf dem Energiemarkt agieren können. Um die Volkswirtschaften vor möglichem marktmissbräuchlichen Verhalten durch zu hohe Energiepreise zu schützen, wird Europa eine Regulierungsbehörde einrichten müssen. Einige Politiker schwärmen sicher auch wieder davon, die Monopole zu zerschlagen – dann beginnt alles von vorn.



BILD: DPA

**Claudia Kemfert** ist Energieexpertin des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung und lehrt an der Humboldt Universität Berlin.